

der Mannigfaltigkeit der Probleme ergebenden Schwierigkeiten zu berücksichtigen sind.

Daß nicht alles im Ausland erschienene Material erfaßt wurde, ist auf die z. Zt. der Abfassung dieses Werkes schwierigen äußeren Umstände zurückzuführen.

Trotz dieser Einwände kommt dem Verfasser das Verdienst zu, in dem ersten deutschsprachigen Werk das Prinzip und die Leistungen deutscher Forschung auf dem Gebiet der Kohlenwasserstoff-Synthese unterstrichen und dem Fachmann ein Nachschlagewerk in die Hand gegeben zu haben, das als kaum entbehrlich bezeichnet werden kann.

Die Ausstattung des Buches entspricht dem Namen und Ruf des Verlages.

Köbel [NB 382]

Pilzverwertung und Pilzkonservierung, von W. Bötticher. Verlag R. Oldenbourg, München. 1. Aufl. 1950. 141 S., 12 Abb., 16 Tab., kart. DM 6.80.

In 30 Kapiteln orientiert uns der Verf., wie die Bevölkerung und Industrie die Speisepilze unserer Wälder sammeln und verwenden sollte und in welcher Weise deren Interesse durch Schulung und Beratung gesteigert werden könnte. Es werden alle heute geübten Verfahren der Pilzverwertung geschildert, angefangen von der Dosenkonservierung, Trocknung, Pulver-, Tabletten-, Extrakt- und Pastenherstellung bis zum Salzen, Silieren, Gefrieren und der Futtermittel-Verwertung. Hierbei erhält der Leser viele wertvolle Hinweise aus der praktischen Erfahrung des Verf., die sich auch auf die Untersuchung und Beurteilung der verschiedenen Pilzprodukte erstrecken. Das Buch soll werben, es ist in Anlage und Darstellung für einen breiten Leserkreis gedacht, leicht verständlich geschrieben und sehr allgemein gehalten. Jedoch wird die Darstellung oft als zu breit empfunden, was besonders begünstigt wird, weil Fabrikationsanweisungen mit allgemeinen Betrachtungen verflochten werden (z. B. Herstellung von Dosenkonserven mit Haltbarkeitsversuchen in Schwarzblechdosen). Da das Buch den Ausgangspunkt für die weitere Entwicklung auf dem Gebiet der Pilzverwertung darstellen dürfte, sollte für eine Neuauflage erwogen werden, den Inhalt in einem allgemein einführenden und einen technischen Teil zu gliedern, wobei die Abbildungen durch Schnittzeichnungen und Fließdiagramme ersetzt werden sollten.

F. Kiermeier [NB 383]

Surface-Active Quaternary Ammonium Germicides, von Carl A. Lawrence. Academic Press Inc., Publishers, New York, 1950. 245 S., 21 Tab., Ganzl. \$ 6.00.

In der vorliegenden Monographie über oberflächenaktive quartäre Ammoniumverbindungen ist es dem Verfasser gelungen, das Wissenswerte über diese Verbindungsgruppe zusammenzufassen. Nach kurzer historischer Einleitung werden chemische und physikalische Eigenschaften behandelt. Ein biologischer Teil beschäftigt sich eingehend mit den Wirkungen in verschiedenen Testen gegenüber Mikroorganismen und Virus; auch auf Pharmakologie und Toxikologie wird eingegangen. Einen großen Raum nehmen die nun folgenden praktischen Anwendungen in Medizin, Nahrungsmittelchemie und als oberflächenaktive Stoffe in verschiedenen Industrien ein (mit Tabelle der amerik. Handelsprodukte). Hierin liegt die besondere Bedeutung des 245 S. (550 Literaturzitate) umfassenden Buches. Noch eingehendere Schilderung der zahlreichen bisher bekannt gewordenen Invertseifentypen sowie eine allgemeine kritische Stellungnahme zum Problem Konstitution und Wirkung würde der Referent begrüßen. Er vermißt eine in diesen Rahmen gehörende Zusammenstellung der Patentliteratur dieses Gebietes. Jerchel [NB 381]

Soybean and Soybean Products, von Klare S. Markley. Band I Interscience Publishers 1950, Inc., New-York, 1950, 540 S. 124 Abb., 92 Taf., \$ 11. -.

Es ist außerordentlich dankenswert, daß ein ausführliches Werk über Sojabohnenbau und Sojaeverwendung erschienen ist und die im letzten Jahrzehnt in zahllosen Einzelveröffentlichungen zu einer wahren Flut angeschwollene Sojaliteratur zusammenfaßt. Im ersten Band wird zuerst die Geschichte der Soja, ihre Sorten und Anbaugebiete ausführlich geschildert, dann die Zusammensetzung der Pflanze und ihrer Inhaltsstoffe eingehend dargestellt, ebenso die Ernte und Lagerung. Der erste Band schließt mit der Darstellung der Aufarbeitung der Soja auf Öl durch Pressen. Das Buch hat wegen der Fülle des zusammengetragenen Materials seinen Wert, das gründlich kritisch gesichtet und übersichtlich mit vielen Literaturhinweisen dargestellt ist. Es kann empfohlen werden. Für die Leser dieser Zeitschrift wird der zweite Band noch interessanter sein, der die Ölgewinnung durch Extraktion und die hierbei anfallenden Produkte und Nebenprodukte enthalten wird. H. Weiss [NB 380]

Zum Gedenken an Kurd Endell †

Am 22. März 1945 schied *Kurd Endell* in seinem Hause am Wannsee bei Berlin freiwillig aus dem Leben. Wenn die Schrecken des Kriegsendes und das Elend der Nachkriegszeit keine Ruhe zu einem würdigen Nachruf ließen, so ist es jetzt an der Zeit, die versäumte Pflicht nachzuholen und dieses Mannes zu gedenken.

Kurd Endell wurde am 1. Februar 1887 zu Stade in Hannover geboren. Nach Absolvierung des Hohenzollern-Gymnasiums in Düsseldorf begann er 1905 das Studium der Chemie und Mineralogie, das ihn von Lausanne über Grenoble und Breslau nach Berlin führte und das 1910 mit dem Doktorexamen in Mineralogie den Abschluß fand. Von da an bis zu seinem Tode war *Endell* als freier Forscher tätig, nur in loser Führung als Privat-Dozent (seit 1913) und als Professor (seit 1919) mit der TH. Berlin verbunden.

Endells Arbeitsfeld war das gesamte Gebiet der Technologie der Silicate. Seine Untersuchungen entstanden in lebendiger Fühlung mit der Industrie. Ohne die Grundlagenwissenschaften zu vernachlässigen, war jede Arbeit darauf ausgerichtet, dem Mann im Betrieb verständliche und anwendbare Ratschläge zu geben.

Die bald nach der Doktorarbeit erscheinenden ersten Veröffentlichungen behandelten die chemischen und physikalischen Grundlagen der feuerfesten Baustoffe und der Zemente. Die dabei gewonnenen Erfahrungen führten zu einer jahrzehntelangen erfolgreichen Beratung der Mansfelder Kupferschieferbauenden Gewerkschaft und der Magnesitwerke in Radenthein. Wenig später begannen Untersuchungen über Gläser, Schläcken und Glasuren. In unermüdlicher Arbeit entwickelte *Endell* immer bessere Meßmethoden für die Viscosität und gab schließlich 1940 durch seine „Trennstellentheorie“ eine theoretische Grundlage für das ganze Gebiet, die sich von Jahr zu Jahr brauchbar erweist.

Noch größeren Widerhall fanden *Endells* Arbeiten über die Tone. Begann doch gleichzeitig mit seiner Veröffentlichung mit P. Vageler 1932 die mächtig in Breite und in die Tiefe wachsende wissenschaftliche Erschließung dieses Gebietes, das früher dem Verständnis so große Schwierigkeiten bereitet hatte. Hier gelang ihm als Frucht seiner Forcherarbeit eine technologische Leistung von großer wirtschaftlicher Bedeutung durch die Schaffung des hochquellfähigen deutschen Bentonits.

Auf all diesen verschiedenen Gebieten half *Endell* sein rascher und sicherer Blick für neue Untersuchungsmethoden. War ihm zuerst das Erhitzungsmikroskop zur Erforschung der feuerfesten Baustoffe eine



Privatfoto

wertvolle Hilfe, so bediente er sich später im richtigen Zeitpunkt auf dem Gebiete der Tono der Röntgenuntersuchung, wie auf dem Gebiete der Schläcken der physikalischen Viscosimetrie und wußte schließlich als einer der Ersten erfolgreich das Elektronenmikroskop anzuwenden.

Hinzu kam ein treffliches Gefühl für gute Mitarbeiter, die er unter jungen Studenten wie unter bewährten Forschern zu finden wußte. Dabei drängte er seine Person nicht in den Vordergrund, sondern trat gern an die zweite Stelle, wenn sein Partner Besseres zum gemeinsam gewonnenen Ergebnis beigetragen hatte. Viele seiner Schüler haben ihm bereits durch selbständige Leistungen Ehre gemacht, darunter sein Sohn Joachim Endell, der heute das wissenschaftliche Werk des Vaters erfolgreich weiterführt.

Endell war wohl kein Forscher, der in schwierigste Tiefen drang, aber ein Mann von großem Überblick, der eine Fülle von fruchtbringenden Anregungen zu geben wußte.

Soll die wissenschaftliche Leistung *Endells* richtig gewürdigt werden, so darf nicht überschien werden, daß er alle Untersuchungen aus seinen eigenen Einnahmen finanzierte und nicht nur selbst seinen Lebensunterhalt vom Ertrag seiner Arbeiten bestritt, sondern auch seine Mitarbeiter freigiebig daran teilnehmen ließ.

Noch reizvoller aber als das vielseitige wissenschaftliche Werk war die Persönlichkeit *Kurd Endells*. Nach der rasch und intensiv erledigten Tagesarbeit pflegte er mit Genuß Kunst und Musik und auch ein wenig Philosophie. Er spielte gern und gut Tennis. Er war ein Bergsteiger, den die Besten seiner Zeit als Kameraden schätzten, der noch mit 42 Jahren den Mont Blanc auf dem vornehmsten Wege über den Pérergrat bestieg und der bis in die letzten Lebensjahre mit Skiern die Dreitausender des Oetztals besuchte.

Ein unvergessliches Vergnügen war es, *Endell* im geselligen Kreis kennen zu lernen. Noch eindrucksvoller wurde das gewinnende Bild, wenn die Tafel in dem von seiner liebenswürdigen Gattin betreuten gepflegten Heim in Steglitz oder am Wannsee gedeckt war. *Endell* verstand noch die Kunst, alles zu genießen, was das Leben schön und reich macht, und dabei Maß zu halten wie die großen Vorbilder vergangener Zeiten.

Die Wissenschaft, der *Kurd Endell* so erfolgreich diente, wird forschreiten, aber eine Persönlichkeit solcher Art wird keinem von uns Überlebenden mehr begegnen. Ulrich Hofmann [A 347]